

Ausstellung und Ideenwerkstatt der Projektgruppe „Initiative Hafenschuppen“

Schuppen 9: Was es ist und was daraus werden könnte – eine Zwischenbilanz

Burkhard Zarnack

Die „Initiative Hafenschuppen“, eine Arbeitsgruppe der BIRL, nutzte die Hansetage in Lübeck, um verschiedene Vorschläge und Visionen zur Entwicklung der Nördlichen Wallhalbinsel (NWH) und ihres Umfeldes vorzustellen. Gleichzeitig mit dieser Ausstellung wird im Schuppen 9 ein Zwischenstand über den Planungs- und Diskussionsstand der Entwicklung gezeigt.

Die Ausstellung besteht aus einem geschichtlichen Teil (jüngere) Planungs- und Hafengeschichte, aus einer städtebaulichen Potentialanalyse, aus der Vorstellung anderer Projekte in anderen Städten (z.B. Bremen und Göttingen), aus aktuellen Planungsideen, Entwürfen, Konzeptio-

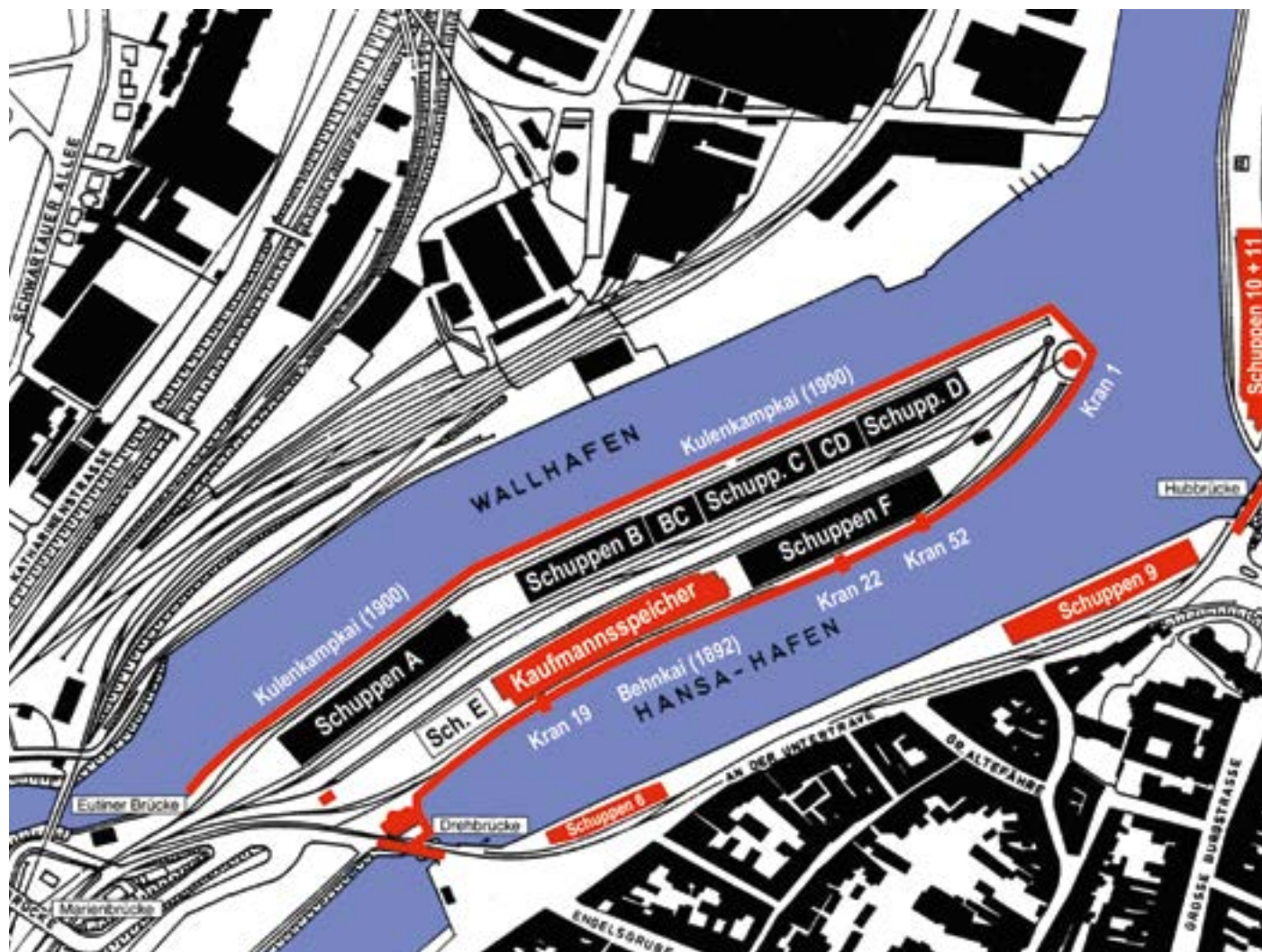
nen und aus der jüngeren Entwicklungsgeschichte der NWH, u. a. mit Fotos von Thomas Radbruch. Koordinator der Ausstellung ist der Architekt Frank Herion.

Auf die Geschichte der NWH soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden, genauso wenig wie auf die ältere oder jüngere Planungsentwicklung für dieses Areal. Erinnert sei nur an den Bürgerschaftsbeschluss, dass eine Bürgerinitiative bis Ende 2016 eine alternative Planung vorzulegen hat, über deren Realisierung dann die Bürgerschaft entscheidet. Bleibt der Alternativvorschlag der Bürgerinitiative erfolglos, wird diejenige Bebauung vorgenommen (in erster Linie von Wohnungen durch Investorengruppen), wie sie

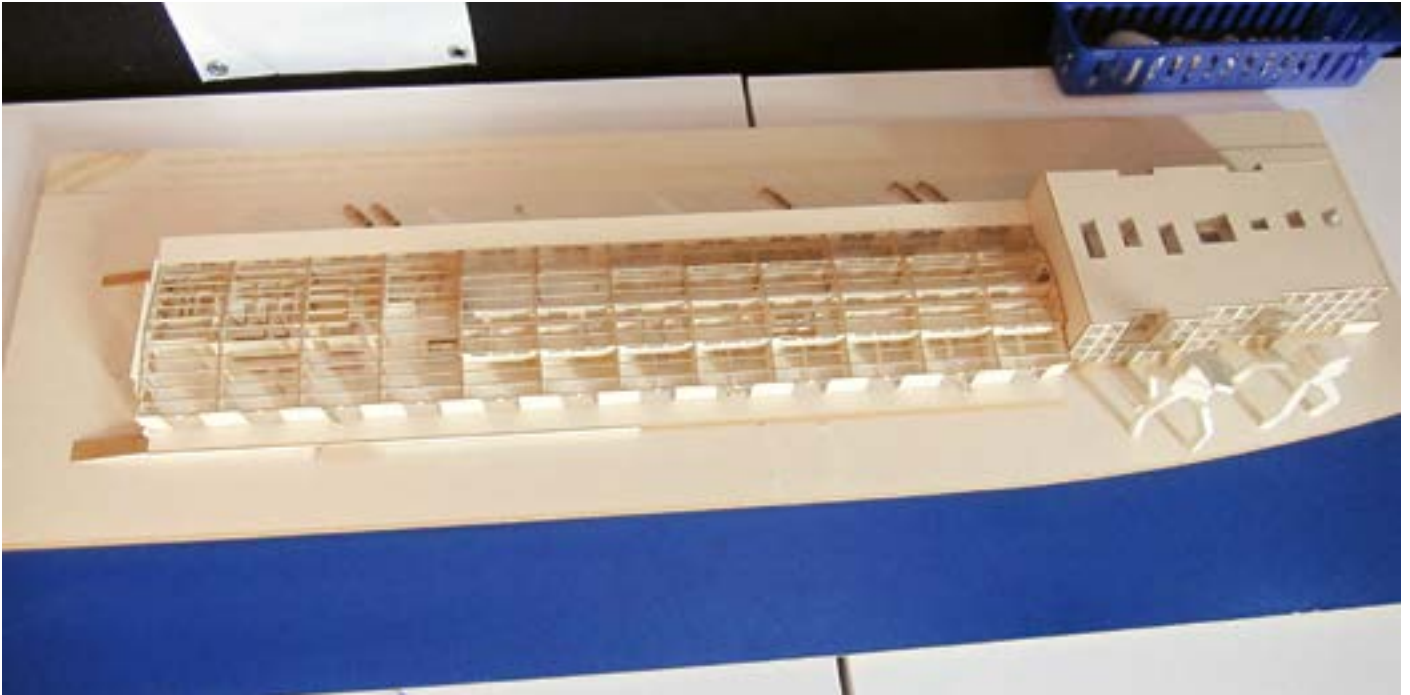
die KWL 2013 vorstellte. Folgende Fragen an die Initiative und Aussteller sind von aktuellem Interesse:

- Welche Planungsalternativen liegen bisher vor?
- Gibt es Investoren, die ihr Interesse an der Entwicklung und Gestaltung der historischen NWH bekundet haben?
- Wird die Zeit für die Entwicklung von Alternativkonzepten ausreichen?
- Wie groß ist das Interesse der Öffentlichkeit, diese Vorschläge und Konzepte mitzutragen?

Die Ausstellung zeigt die Umnutzungen der Hafenschuppen A bis D auf großflächigen Plänen, Aufrissen und Schnitt-



Nördliche Wallhalbinsel (NWH) mit den Bezeichnungen der vorhandenen Schuppen (A von 1903; B von 1904; C von 1901; D von 1907; der ehemalige Schuppen E von 1894 wurde 2003 abgerissen; Schuppen F von 1939); nach Otto Kastorff, in: Bürgernachrichten Nr. 113, S. 10; (Grafik: Jörg Sellerbeck)



Umbau des Schuppens F zu einem Konzert- und Veranstaltungssaal (FH Lübeck, Masterarbeit);

(Ausstellungsfoto: B.Z.)

ten; z. B. die Entwürfe der Architekten Modersohn und Freiesleben, Berlin. Die Konzepte sehen Wohnnutzungen (auch in Verbindung mit einem Gewerbeanteil, z. B. Werkstätten und Büros), sowie rein gewerbliche und kulturelle Nutzungen vor, z. B. für Konzerte, Messen, Theateraufführungen und Ausstellungen.

Es gelang den Initiatoren der BIRL, mehrere Hochschulen und ein örtliches Gymnasium für dieses Projekt zu begeistern und Entwürfe vorzulegen. Die Fachhochschule Lübeck stellt das Modell eines Schuppenumbaus (F) vor, das in einem Teil Wohnungen, im anderen Teil durch eine geschickte Aufstockung einen Konzert- und Veranstaltungsraum erhalten soll (s. Foto). Die bautechnische Entwicklung des Umbaus erfolgte im Rahmen einer Masterarbeit.

Die Universität Köln probierte etwas ganz anderes, indem sie eine Überplanung der Fläche als Park- und Grünbereich vorsieht. Es muss nicht darauf hingewiesen werden, dass dieses Konzept der Grundforderung der BIRL nach Erhaltung eines historisch gewachsenen Industrieareals im Ansatz widerspricht.

Das Carl-Jakob-Burkhardt-Gymnasium stellt ein Gesamtkonzept vor, mit Parkmöglichkeiten, einem Labor für Schulen, einer Anlegestelle, einem Kinderspielplatz und größeren verglasten und untereinander verbundenen Hallen mit Veranstaltungsmöglichkeiten.

Aus anderen Städten, z. B. Bremen (s. Foto), wird der erfolgreiche Umbau eines Hafenschuppens gezeigt (Schuppen

1 in der Überseestadt), der ab 2007 unter weitgehender Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz vorgenommen wurde. Heute enthält das mehr als 150 m lange Gebäude jede Menge von Geschäften, vor allem von Gewerbebetrieben, die viel Ausstellungsfläche benötigen, z. B. mehrere Automobiliensalons, Stellplätze für Oldtimer und Liebhaberfahrzeuge, Wohn- und Gartenaccessoires, Kunst- und Werbeateliers sowie Büroräume.

Aus Göttingen wird der Umbau eines großen Lokomotivschuppens zu einem Veranstaltungsgroßraum in Bahnhofsnähe gezeigt, der so überzeugend ausgefallen ist, dass eine Erweiterung des Gebäudes inzwischen geplant ist (www.Lokhalle.de). Diese Maßnahme wurde von der Stadt Göttingen getragen und durchgeführt.

Die BIRL publizierte bereits im Mai 2012 verschiedene Entwürfe für eine unterschiedliche Nutzung der vorhandenen Schuppen unter weitgehender Beibehaltung der vorhandenen Gebäudesubstanz, eine Arbeit, die durch das Berliner Architektenbüro Modersohn & Freiesleben BDA, sowie durch das Lübecker Architektenbüro Herion

geleistet wurde. Auf dieser Grundlage konnte die BIRL weitere Bekundungen für neue Pacht- und Kaufinteressen zusammentragen. So hatte die BIRL bereits 2012 Modelle von umgebauten Schuppen vorgestellt, die dem Kreativgewerbe zur Verfügung gestellt werden oder die z. B. als Hotel genutzt werden können. Besichtigt werden kann auch in diesem Zusammenhang das Modell eines umgebauten Schuppens (Modell des Architekten Fritz Ehrenstein, Lübeck/Düsseldorf), durch das die vielfältigen Möglichkeiten einer modernen Gebäudenutzung zum Wohnen und Arbeiten unter Beibehaltung der historischen Gebäudesubstanz sichtbar werden.

Für die Initiatoren der Ausstellung geht es vor allem um die funktionelle Verflechtung der Nördlichen Wallhalbinsel



Beispiel für den Umbau eines Hafenschuppens in Bremen: Schuppen 1 in der Überseestadt (Realisierung ab 2007)

(Foto: Conné van der Grachten)



Historisch kostümierte Kriegsleute vor der Kulisse der Hafenschuppen

mit der Innenstadt. Allerdings mussten die Aussteller auch feststellen, dass „ein aktueller Rahmenplan mit Bedarfszuweisungen der Innenstadt an die Randbereiche“ (Zitat nach dem ausliegenden Text von Müller-Horn) nicht vorliegt. Hier müsste das vorhandene Lademann-Gutachten (von 2004) fortgeschrieben bzw. erweitert werden. Der Blick über die NWH hinaus zur Roddenkoppel sollte ebenfalls nicht nur mitbedacht, sondern auch eingeplant werden.

Der geplante Ausbau der NWH, darüber sind sich die Initiatoren einig, wird die Funktion der Innenstadt als Dienstleistungsstandort in jedem Fall ergänzen und erweitern, z. B. durch das Raumangebot an das Kreativgewerbe, darunter auch Künstlerateliers und

Ausstellungsflächen (die Jahresschau der Lübecker Künstlerinnen und Künstler besitzt z.Zt. keinen Ausstellungsraum), für einen Museumsbereich (zur Ergänzung des Hansemuseums), für das Veranstaltungswesen (Kleinkunst, Musikszene, Lesungen, Theater) sowie Werkstätten; darüber hinaus für vorübergehende Nutzungen im Rahmen von Messen und Events. Wie eine erfolgreiche Umsetzung von einer alten maritimen Bausubstanz zu einem modernen Publikumsmagneten werden kann, zeigt auch der umgestaltete Fischereihafen in Bremerhaven.

Darüber hinaus kann die geplante Umgestaltung der NWH die Attraktivität der Hansestadt als ehemals seefahrendes Handelszentrum (mit historischen Brü-

cken, Kränen, Hafenschuppen und Kaianlagen) unterstützen und betonen. Deshalb ist es für die Aussteller von zentraler Bedeutung, das Alleinstellungsmerkmal der vorhandenen Gebäude in historischer Gestalt und Anordnung zu erhalten. In diesem Falle würde die Halbinsel die Attraktivität der Innenstadt sinnvoll ergänzen, und zwar für einheimische Besucher und für die Touristen. Die Lage am Wasser, das Vorhandensein als historisches maritimes Ensemble verspricht eine hohe Wirkung und Anziehung auf Besucher. Zusammen mit dem Hansemuseum würde die Hansestadt für die Altstadt einen neuen attraktiven Schwerpunkt erhalten.

Die Ausstellung vermittelt einen Eindruck davon, mit welcher Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit die Initiatoren die Entwicklung der NWH vorantreiben. Nach Auskunft von Jörg Sellerbeck, einem der fünf Sprecher der BIRL, fehlt es nicht an der Unterstützung durch die Stadt. Eine breitere öffentliche Resonanz wäre dennoch wünschenswert, damit das Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann; denn es müsse eine lebens- und liebenswerte Alternative zu der Investoren-Schuhkartonarchitektur hergestellt werden. Die Verwendung der vorhandenen maritimen Bausubstanz des Wasserbauinspektors Peter Rehder auf der NWH bietet sich an. Für die erfolgreiche Umsetzung derartiger Projekte gibt es inzwischen viele Beispiele aus anderen Städten. Lübeck mit seiner verpflichtenden historischen Bausubstanz sollte sich diese Erfahrungen zu eigen machen.



Inszenierung einer Seeschlacht auf der Trave: Koggen aus Wismar, Lübeck und Bremen bedrohen einander.